CDU - Ratsfraktion
der Landeshauptstadt Magdeburg

Der Fraktionsvorsitzende – Reinhard Stern

Anlage 3

Rede zur Aktuellen Debatte
„Strategische Visionen für die Entwicklung der Landeshauptstadt Magdeburg“
Stadtratssitzung am 9. Februar 2006

[Es gilt das gesprochene Wort]

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr verehrten Damen und Herren Stadträte,
sehr geehrte Damen und Herren und
sehr geehrte Vertreter der Medien,

„wer nicht träumen kann, kann auch nicht arbeiten.“ Das stammt von einem gewissen Herrn Goethe. Bewegen wir uns nicht immer in unseren Ausschusssitzungen, unseren Stadtratssitzungen zwischen Träumereien, Visionen und einem gewissen Pragmatismus? Loten wir nicht immer die Grenzen der kommunalen Selbstverwaltung eigentlich aus durch unsere Anträge, durch unsere Beschlüsse sogar? Ich erinnere mich noch, mit welchem Enthusiasmus viele von uns 1990 an die erstmalige Aufgabe der kommunalen Selbstbestimmung, der kommunalen Selbstverwaltung gegangen sind. Damals diskutierten wir beim Flächennutzungsplan mit einer Einwohnerentwicklung von 280.000 bis 300.000 Einwohnern. Was für Dimensionen? Da kann einem heute eigentlich schwindlig davon werden. Und wir wurden auch ziemlich schnell auf den Boden der Tatsachen wieder zurückgeholt, weil nämlich viele dieser Dinge dann Blütenträume waren und nicht reiften und die Wirklichkeit uns eingeholt hat. Und wirklich ist, dass wir eine 1200-jährige Geschichte in dieser Stadt haben, vielleicht sogar älter, wie durch Ausgrabungen jetzt bewiesen worden ist. Wir wollen dann auch wieder feiern. Magdeburg ist Landeshauptstadt und das wird sie hoffentlich auch bleiben und hat in 15 Jahren eine gewaltige Veränderung im Äußeren und im Inneren erfahren. Mir ist das noch nie so klar geworden, wie im letzten Jahr. Bei den vielen Dingen, die wir eröffnet haben, die wir gemeinsam mit den Bürgern in Angriff genommen haben. Das ist aber nur ein kleiner Schritt in unserer städtischen Geschichte. Wir arbeiten aber täglich alle daran in den Ausschusssitzungen, ehrenamtlich in den Stadtratssitzungen, diese Stadt lebens- und liebenswert weiterzuentwickeln. Und die Bürgerinnen und Bürger erwarten das von uns, dass wir uns Gedanken über die Entwicklung in Magdeburg machen. Doch, wo anfangen, wo aufhören? Die Wünsche sind manchmal riesengroß. Therapie <u>gegen</u> Visionen oder Visionen <u>als</u> Therapie. In einem Punkt sind wir uns alle einig, denke ich. Wir wollen diese Stadt weiter-

entwickeln. Und, Herr Oberbürgermeister, ich möchte in diesem Zusammenhang, Ihre Rede lag uns ja jetzt leider nicht vor, vielleicht auf einige Punkte Ihrer Rede eingehen und da auch einige Akzente vielleicht mit setzen, wo wir auch einen gemeinsamen Schritt weitergehen.

Und ich möchte Ihnen erst mal widersprechen in der Frage, dass zu Friedenszeiten der Hauptfeind die Verwaltung ist. Ich denke, wir haben eine Streitkultur herausgebildet. Die wollen wir auch beibehalten. Und wir wollen gemeinsam streiten in diesem Stadtrat und in den Ausschüssen und uns nicht als Feinde betrachten. Das möchte ich erst mal festhalten.

Sie haben einige Punkte angesprochen, wie interkommunale Zusammenarbeit. Da sind wir einer Meinung. Ich denke mal, die guten Beispiele sind viel zu wenig, die Abfallwirtschaft, das avisierte Leitzentrum mit der Feuerwehr. Wir haben diesbezüglich auch mal einen Antrag gemacht, die interkommunale Zusammenarbeit in vielen kleinen Dingen zu verbessern zwischen den Gemeinden rings um Magdeburg. Und damit vielleicht auch einen kleinen Schritt, der wachsen muss, um auch Zweckverbände hinzubekommen.

Verwaltungsreform ist auch eine gewaltige Aufgabe und ich denke, ich hatte das schon in der letzten Haushaltsrede gesagt, da sind wir einer Auffassung. Das ist ein gewaltiger Schritt, den wir nur gemeinsam gehen können und die ersten Zeichen sind gut.

Bürgernahe Dienstleistungen, jawohl. Immer wieder angesprochen, immer wieder auch in richtiger Weise angesprochen. Aber dann kann es nicht sein, dass Bürger 10 Jahre auf ihre Straßenausbaubescheide warten. Das geht ganz einfach nicht. Hier liegt scheinbar eine Differenz zwischen Ihrer Aussage und dem, wie es in der Verwaltung funktioniert immer noch vor. Das versteht dann kein Bürger mehr, wenn Sie ihm das begreiflich machen wollen.

Lärmminderungsplanung ist ein wichtiger Aspekt und die Hochwasserplanung, gerade im letzten Stadtrat noch mal von außerordentlicher Bedeutung hervorgehoben. Ich denke mal, unsere ostelbischen Stadtgebiete müssen uns das Wert sein und der Schutz der Bürgerinnen und Bürger gerade in diesen Bereichen. Wir sind nie davor gefeit, dass so etwas, wie 2002, wieder passieren kann, was wir alle nicht hoffen.

Der Stadtordnungsdienst muss wesentlich mehr Präsenz zeigen. Das haben wir schon in der Vergangenheit in mehreren Anträgen zum Ausdruck gebracht. Da sind wir einer Auffassung. Dann muss es aber auch sein, die neue Aktion, die angelaufen ist, ist sehr gut, aber diese neue Aktion muss Exempel statuieren. Und wenn ich sehe, was sich jetzt in Stadtfeld abspielt mit Graffitisprühereien in den letzten Wochen, das geht so nicht weiter. Das geht ganz einfach so nicht weiter. Stadtfeld ist scheinbar ein schwer gelittener Stadtteil in dieser Frage. Wann das immer auftritt, vermag ich nicht zu sagen, aber einige Handschriften sind dort erkennbar. Da muss das, was wir uns vorgenommen haben, denn auch so umgesetzt werden.

Der Schuldenstand, Herr Oberbürgermeister, haben Sie wahrlich Recht. Das ist ein ganz einfaches und knappes Rechenbeispiel. Ich denke mal, aufgrund der

Investitionstätigkeit, die wir zurückgefahren haben, wo wir unterschiedlicher Auffassung sein können, ist es sicherlich ein Problem. Wir würden uns manchmal Investitionen doch gerade in dieser Frage antizyklischer vorstellen. Ich denke mal, dass die öffentliche Hand in diesen Fragen auch in die Verantwortung und mehr in die Investitionstätigkeit, gerade für ihre Unternehmen, gehen muss.

Die wirtschaftlichen Dinge wollen wir hier nicht zerreden, aber wir werden in diesen Fragen, glaube ich, ständig einen konstruktiven Streit führen. Und die Zahlen, ich habe sie mir heute noch mal geben lassen, die sprechen eine ganz eindeutige Aussage. Fast 22.000 Arbeitslose offiziell und von Dezember bis Januar 2.861 dazu. Also, das ist für solch eine Stadt ganz einfach nicht tragbar. Da geht es nicht ganz einfach zu sagen, wir wollen es nicht zerreden. Wir müssen darüber sprechen. Wir müssen darüber diskutieren. Wir brauchen Initiativen. Wir brauchen mehr Initiativen. Wir brauchen veränderte Initiativen. Wir brauchen in dieser Frage auch was vielleicht Außergewöhnliches. Es ist richtig, was wir angestoßen haben, wir stehen auch dazu. Wir haben diskutiert. Mit der Kienbaumstudie, das ist ein erster Schritt. Aber tragen wir das jetzt nicht als Panier vor uns und sagen, das ist es nun. Das wird sicherlich nicht sein. Das ist eine Randbedingung, etwas, was wir in Ansatz bringen können. Aber wir können dem nicht einfach so hinterherlaufen. Es sind dort aber doch eindeutige und klare Wahrheiten gesagt. Die müssen wir auch zur Kenntnis nehmen und müssen deshalb vielleicht in einigen Dingen auch umdenken, z. B. auch in der Marketingstrategie, die Sie richtig angeführt haben. Magdeburg hat etwas. Magdeburg überrascht, nicht nur mit dem Kaiser Otto, wo wir ihn vielleicht öfter an vielen Stellen auch mal öfter verkaufen müssten. Zum Beispiel die Namensgebungen. Wir begrüßen es sehr, dass gerade dieses Ereignis, über das wir fast 10 Jahre, glaube ich, gestritten haben, dann zu einer überregionalen Bedeutung geführt hat. Der 7. Mai, das war ja wohl die Verleihung des Kaiser-Otto-Preises. Also, es hat doch was, wenn wir an solchen Dingen als CDU-Ratsfraktion dranbleiben und uns dafür auch engagieren.

Handel und Dienstleistungen, Dienstleistungen und Handel, immer wieder Diskussionspunkt in diesem Stadtrat. wir brauchen unsere Händler, wir brauchen die Gemeinsamkeit mit ihnen. Wir brauchen Magdeburg als Handelszentrum auch in dieser Region. Und, so denke ich mal, hat das in der Vergangenheit auch sehr geklappt, trotz der vielen Differenzen und vor den Diskussionen, die wir hier im Stadtrat geführt haben. das ist ein Schwerpunkt, auf den wir auch weiterhin bauen.

Ihre Aussagen zur Kulturstruktur, zur Kulturinfrastruktur, angemessen, ausreichend. Jawohl, aber es wird in der kommenden Zeit sicherlich darauf ankommen, die Kosten dieser Einrichtungen zu decken, die Betriebskosten auch, diese Übertragung an Träger ist sicherlich ein richtiger Schritt, aber da geben wir auch ordentliche Hochzeitsgeschenke mit dann. Also, dass muss man schon sehen. Das muss hinten dann auch schließlich aufgehen. Nach unserer Auffassung sollten wir zu dem Zeitpunkt vielleicht auch mehr über Dinge nachdenken, die sicherlich in dieser Region schwierig sind, wie Stiftungen. Das ist uns vollkommen klar. Der wirtschaftliche Hintergrund ist hier kaum gegeben, um das notwendige Stiftungskapital zusammenzubekommen. Aber es ist auch ein Weg, um so etwas zu machen.

Die Schulsanierung steht bei uns ganz oben an. Die Unabweisbarkeit jeder Schule ist sicherlich ein schwieriger Prozess, um dieses im PPP über die Bühne zu bekommen, aber ich darf Sie an dieser Stelle noch mal ganz eindeutig daran erinnern. Ich weiß, Sie haben ein Gespräch im März ist mir gesagt worden. Die Planer, die Architekten, die Handwerker dieser Stadt möchten, wenn wir diese Aufgaben anders angehen, mit eingebunden werden und sie möchten als Mittelstand mit eingebunden sein, dass die Aufträge dann nicht woanders hingehen. Das ist ja die Grundvoraussetzung überhaupt, damit Wirtschaft in dieser Stadt auch wachsen kann, bei allem, was die Verwaltung sich auch ausdenken muss, wie sie bestimmte Dinge händelt, ist das ein für uns ganz wichtiger Punkt, der unbedingt mit eingebracht werden soll.

Theater, Puppentheater, Sport, alle diese Dinge, auch Eigenbetrieb, da lassen Sie uns in aller Ruhe darüber diskutieren. Da lassen Sie uns drüber sprechen. Es gibt auch andere Modelle. Wir müssen da sehr dezidiert drüber diskutieren.

In unsere Museen ist sehr viel Geld investiert worden. Das ist wohl wahr.. Wir haben eine große Ausstellung gehabt. Eine zweite große Ausstellung wird kommen. Vielleicht sollten wir die Museen auch mehr mit den großen Persönlichkeiten unserer Stadt in Verbindung bringen und nicht einfach so lapidar als kulturhistorisch bezeichnen. Das wäre ja vielleicht auch mal etwas, was über die Grenzen hinaus ausstrahlen könnte.

Die neuen Objekte, wie z. B. das Gesellschaftshaus in Buckau mit dem neu gestalteten Lennépark, die von Ihnen angesprochen worden sind, sicherlich, das ist ein Kleinod in der Beziehung, aber leider drückt uns da an anderer Stelle, nämlich bei den Gruson Gewächshäusern in Verbindung noch der Schuh. Diese Verbindung ist schon oft im Stadtentwicklungsausschuss diskutiert worden, das auch gemeinsam zu entwickeln und das gemeinsam nach vorn zu bringen.

Zum sozialen Bereich. Die Kindergärten würde ich mir auch sehr gerne kostenlos vorstellen. Ich denke, da hat die große Politik in der Vergangenheit sehr stark geschludert und jetzt will man sich gegenseitig da überholen. Aber das wäre etwas, was uns als Stadt sicherlich, was auch, ich will mal sagen, für die Einwohnerentwicklung der Stadt vielleicht nicht so ungünstig wäre. Ich denke mal, da können wir jetzt weniger dazu beitragen, zur Einwohnerentwicklung vielleicht schon, aber zu der kostenlosen Gestaltung von Kindergärten.

Die Zahlen, die Sie genannt haben hinsichtlich der Jugendlichen, da würde ich vielleicht nachher gleich mal einen Vorschlag machen. Die sind ja schon öfter diskutiert worden.

Über Alten- und Servicezentren: Wir müssen die demoskopische und demographische Entwicklung unserer Stadt im Auge haben. Ich denke, wir sollten hier nicht irgendwie Schluss machen ganz einfach, sondern darüber nachdenken, im Ausbau auch die Dienstleistungen zu forcieren, das Angebot zu erweitern, was schon in dieser Frage mit dem Vorhandenen gut ist, aber wir müssen da auch die Altersstruktur in der Stadt im Auge haben.

Das nichtgebaute Tierheim ist uns schon lange ein Dorn im Auge und es muss in diesem Halbjahr einer Lösung zugeführt werden.

Das sind nur einige Dinge, die ich mal aus dem, was Sie gesagt haben, herausgreifen möchte.

Der Hauptpunkt und dem, wo wir uns alle zuwenden sollen, das ist Arbeit, Arbeit, Arbeit und nochmals die Arbeitsplätze in dieser Stadt, die Arbeitsplätze vor allen Dingen mit Zukunft. Wir haben deshalb den Vorschlag gemacht, diese Diskussion der Visionen in Themenkomplexen dann zu vervollständigen, abzuarbeiten. Einer dieser Komplexe muss unseres Erachtens sein, Arbeitsplätze mit Zukunft. Die Diskussion nicht nur mit den Klein- und mittelständischen Unternehmen, sondern vor allen Dingen mit unseren Hochschulen und universitären Einrichtungen. Nämlich wir müssen die Jugend, die hier ausgebildet wird und eine Ausbildung erfahren hat, in dieser Stadt auch dann einem Arbeitsplatz zuführen können. Es muss Arbeit in dieser Stadt vorhanden sein.

Ein zweiter Schwerpunkt unseres Erachtens sollte das Problem Familie, Gesundheit, Sozialpolitik sein. Nämlich wir werden in den kommenden Jahren in Magdeburg einen weiteren spürbaren Rückgang der Bevölkerung erleben, Herr Oberbürgermeister. Ich habe gerade Gestern eine Studie der DKB-Bank, von empirica gefertigt, gelesen, man prognostiziert 2020 noch mal 18 Prozent Einwohnerverluste. Die letzten Zahlenwerte, die Sie hier angesprochen haben, in den letzten beiden Monaten, es war ganz einfach so, dass das die angemeldeten Studentenzahlen waren, die die Sache wieder etwas bereinigt haben. Da sind sich die Statistiker einig, aber auch diese Studentenzahlen, wenn da nichts passiert, werden uns mal irgendwann verlassen.

Ein dritter Schwerpunkt unseres Erachtens, der Komplex Bildung und Wissenschaftspolitik. Wir halten das, was hier im Entstehen ist in der Entwicklung im Handelshafen nicht nur für sehr förderlich, sondern auch sehr unterstützenswert und dem muss noch, wenn es möglich ist, etwas aufgesattelt werden und muss verbunden werden.

Die Kulturpolitik als ein vierter Schwerpunkt möchten wir gerne als einen Extrakomplex diskutieren.

Und mit allem verbunden, ist ja unsere Finanzpolitik. Über allem hängt dieses Damoklesschwert der Finanzpolitik, der Finanzen dieser Stadt. Das lässt sich nun mal nicht verändern. Wir wollen es aber in den Griff bekommen. Wir müssen aber sehen, dass die Entwicklung, die ich hier angedeutet habe, des spürbaren Rückgangs, die wir haben werden, des deutlichen Anstiegs auch der Altenquote, das wird passieren, da sind sich alle Wissenschaftler einig, nicht nur in der Stadt, auch in Deutschland, des drastischen Rückgangs der Jugendquote. Auch das wird die Stadt mit treffen

Das sind Dinge, die noch mal einer Diskussion bedürfen. Ich habe gehört, die FDP hat diesbezüglich einen Vorschlag gemacht. Den würden wir gerne mit Fragen, um diese Dinge noch mal dezidiert zu besprechen.

Wenn wir die Reise in die Zukunft gewinnen wollen, müssen wir die Menschen auf diese Reise aktiv mitnehmen. Es existieren zurzeit solche Schlagworte, wie Zivil- und Bürgergesellschaft. Die haben gegenwärtig Hochkonjunktur. Die Bürger wollen ja gerne, wollen in dieses Gemeinwesen mit eingebunden werden, nicht nur über Stadtratswahlen, nicht nur über Gemeinwesenarbeit. Ich denke, da gibt es noch einige andere Dinge, die da von Bedeutung sind.

Ich bin Techniker und für mich ist 1 und 1 immer noch 2, was für einen Juristen durchaus noch mit dem Wörtchen aber oder und verbunden ist. Da gibt es denn immer noch was anderes. Die Bürger erwarten von uns ganz klar und eindeutig Arbeitsplätze. Die Bürger erwarten intakte innere und äußere Infrastruktur, ordentliche Schulen und Kindertagesstätten in vielfältiger Form, ein Freizeit- und Kulturangebot, was durchaus sich sehen lassen kann. Und zu all diesen Dingen, Herr Oberbürgermeister, möchte ich, ich sagte es schon mal, auch einen von mir sehr geschätzten Kollegen ihrerseits zitieren, Herrn Oberbürgermeister Uhde, der möchte diesen Dialog führen. Der möchte die Bürger auf dieser Reise mitnehmen. Nämlich es ist nichts wichtiger als das Antlitz einer Stadt, aber noch wichtiger ist die innere Verfassung ihrer Bürger zu ihrer Stadt nach Herrn Uhde. Und das kann man nur unterstreichen, so glaube ich. Das heißt, wir müssen diese Diskussionen, die wir Ihnen vorgeschlagen haben, in Themenkomplexen, ich hatte 4 von denen angeführt, es gibt aus andern Fraktionen auch Vorschläge, im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern mit Unternehmen, mit Einrichtungen, mit Vereinen und Verbänden führen. Über solche von mir bereits angesprochenen Dinge. Ich habe noch einige Sachen hier notiert, aber die will ich jetzt, um auch den anderen Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit zu geben, will ich jetzt schließen. Ich denke mal, der Dialog ist angestoßen. Ich möchte mich auch nochmals dafür bedanken. Wir sollten den Dialog fortführen in Komplexen, in Bereichen, um daraus auch Entscheidungen für die weitere Entwicklung der Stadt abzuleiten.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit